

Voller Neugier und mit großer Vorfreude auch das Gelernte bei Kindern umsetzen zu dürfen, ohne große Hoffnungen und Enttäuschungen bei sich nach Bishkek gekommen. Ich hatte auch nicht viel Zeit mir ein Bild davon zu machen, was mich erwarten wird und auch gut so, denn somit konnte ich nicht enttäuscht werden. Als ich hier ankam hat mich vieles an meine Heimat in Polen erinnert. Die Struktur der Stadt, die Architektur der Häuser und der Straßen. So konnte ich mich sehr schnell an das Leben hier gewöhnen. Auch die russ. Sprache war keine große Barriere, da sie auch zur slawischen Sprachfamilie gehört. Die Familie erschien mir sehr freundlich und Oschanbek luffisbereit, leider mußte ich ziemlich bald feststellen, daß die „fastfreundschaft“ auch vom Zentrum ausgehend stark übertrieben war. Ich fühlte mich z.T. beobachtet, kontrolliert und die große Sorge und Anpaßscharerei erschreckten mich und lähmten meinen Geist, denn jede Form von Angst machen ist ein Feind der Freiheit, Spontaneität und Freude. Man darf nicht vergessen, daß dieses Verhalten den Mitmenschen zum Feind macht und damit muß sehr vorsichtig umgegangen werden, damit feste eine fremde Kultur nicht feindlich, beschränkend, abstoßend erleben. Ich denke, daß abschlägige und einige Hilfestellungen am Anfang sinnvoller sind als die befolgende Vorsichtsmaßnahmen, gegen die man sich automatisch sträubt. Mensch ist es wichtiger eigene Erfahrungen zu machen als im Voraus junge Menschen abzusprechen. Ich mußte feststellen, daß Kyrgyzstan beim Weiten nicht so gefährlich ist, wie es mir dargestellt wurde. Es ist selbstverständlich, daß man als Ausländer aufpassen muß, aber es lohnt sich aufgeschlossen zu sein und mit weiten Augen sich zu bewegen, denn sonst würden viele Bekanntschaften nicht zustande kommen und ich das Leben der Menschen hier kaum kennen würde, wenn ich in einem solchen Käfig noch ~~behalten~~ hätte. Zum Glück wurde die ~~Fam~~ nach einem Monat resignier- und hat mir ein großes Vertrauen entgegengebracht, was ich sehr schätzte. Faenmach verpußte ich relativ bald eine unbegründete und starke Abweisung Oschanbek gegenüber. Er verstand und wollte es nicht begreifen, sondern dachte er nur, daß ich Vegetarier bin und als ich anfing mir selbst zu kochen, da das fettige Essen ich nicht vertrage, spürte ich deutlich, daß er sich gekränkt fühlte und seine Ehre meinte war. Ich hatte den Eindruck, daß er wenig bereit war mir entgegenzukommen, wurde verschlossen, eigensinnig. Auch sein konstanter Charakter und das unterschiedliche Verhalten der Familie und Gästen oder Fremden gegenüber machte mich sehr mißtrauisch, so daß ich oft nicht wußte wie ich mich ihm gegenüber verhalten sollte. Allgemein war die Situation in der Familie angespannt und schien sich täglich zu verschlimmern. Wir müden uns und gingen uns körperlich aus dem Weg. Die Atmosphäre wurde unerträglich und ich plagte mich mit Sorgen, denn es schien meine Gefühle seien unbegründet bis er die Hand gegen seinen Sohn erhob und fuhr mir im Nachhinein entgegen erkläre, was meine Gefühle mir bestätigte, ich muß zugeben, daß ich nicht in der Lage war noch länger unter solchen Umständen zu leben. Ich war sehr froh in den Ferien in Usbekistan verreisen zu können, um auch Unterschiede zwischen den Usbeken und Kyrgyzen zu machen und stellte fest, daß die Usbeken freundlicher Ausländern gegenüber sind und mehr lachen, zufriedener erscheinen. [Auch in diesem Punkt fehlte sich Oschanbek gegenüber, was meine Antipathie noch mehr verstärkte.] Ich dachte, was der Pol der Fam., der für Ausgleich und Ruhe sorgte. Ich bewunderte ihre Kraft und Stärke die sie in ihrer Situation bewahrt hat. Sie erkläre mir vieles, hatte viel Zeit, unendlich viel Verständnis und Einfühlungsvermögen und man kann unendlich viel lernen von ihr.

Vom dem Zentrum selbst hatte ich schon am Anfang sehr pos. Eindruck und habe sehr gerne mit den Kindern gearbeitet, auch wenn nicht genügend Arbeitsmaterial zur Verfügung stand konnte man improvisieren. Ich denke, daß die meisten Kinder auch gerne zu mir kamen und wir zusammen viel zu lachen hatten. Ich freue mich, daß von der Seite des Zentrums was meine Arbeit betrifft, mir sehr viel Freiheit und Vertrauen und Eigeninitiative empfohlen wurde, so daß ich die Therapie weitgehend alleine planen und bestimmen durfte und von allen Lehren eine positive Resonanz mir entgegengebracht wurde. Ich schätze sehr die Zusammenarbeit mit Swetlana und Nadja, die voller Ideen und Energie ist, die mir vieles ermöglicht haben, nur leider geht es ihnen durch ihr gutes Wissen, so daß wir voneinander lernen konnte, was sehr effektiv war. Ich hatte nicht das Gefühl ausgebeutet zu werden, was oft bei Praktikanten passiert, sondern wurde gleichberechtigt. Dennoch möchte ich an dieser Stelle hinzufügen, daß viele Kinder die Kinder zu wenig ausprobieren lassen und ihnen zu wenig erlauben, so daß die Kinder oft Angst haben und sich überwinden müssen. Der Umgang der Lehrer den Kindern gegenüber war sehr gut, wobei sie wenig Eigeninitiative z.T. zeigten. Ich denke, daß gerade dieses Verhalten vieles hinzunehmen, sich möglichst anzupassen,

nicht entpfehlen, keine Fragen zu stellen sowie Mangel an Individualitätserziehung aus der Sonntagszeit noch übrig geblieben ist und dies sich auf die Kinder überträgt. Was ich sehr
beunruhigt ist, daß ein sehr familiäres Verhältnis zwischen den Kindern und Erwachsenen
herrscht, daß die Kinder nicht gelassen werden, sondern in der Regel pos. bekräftigt werden
in ihrem Tun und sie nicht das Gefühl ^{haben} ~~haben~~ Behinderung als ein Weg erleben, sondern
es als Realität und Normalität, als etwas Selbstverständliches hinnehmen können und es
in ihr Leben integrieren. Leider muß ich sagen im Vergleich zu anderen Prohibitivmüßig-
keiten, daß für diese Art von Arbeit nicht nur freie Zeiteinkunft zur Verfügung stehen sollte,
sondern auch die Kost vom Zentrum zugesichert werden muß. Allgemein betrachtet be-
reue ich nicht, daß ich hier war diese vielen verschiedenen Erfahrungen machen konnte
und sehr schöne Erfahrungen und Fortschritte mit der Entwicklung einiger Kinder erzielen konnte.
Man bleibt ein Teil von mir für immer hier.

Henke Porinski